

Neujahr

Autor(en): **Schnüriger, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-938267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NEUJAHR

(aus "Frohe Botschaft" unseres Landsmannes Ludwig Schnüriger, Pfarrer zu St. Florin Vaduz von 1960 bis 1979).

Alljährlich wird der Silvesterabend zur lautesten Krawallnacht: Die Türe eines Jahres fällt ins Schloss und mit Hallo wird das Portal in die Zukunft aufgestossen. Man könnte auf überkommene heidnische Bräuche hinweisen, die in Bergtälern noch lebendig sind, wenn die Jugend mit Schellen und Rasseln gegen dunkle Mächte in Feld zieht.

Viele mögen auch hinüberschlummern, einfach so, weil die Illusionen verflogen und sie selbst bescheiden geworden sind: Man nimmt Tag um Tag, wie er eben kommt und geht.

Es gibt in dieser Nacht auch Christen, die mit einer tiefen Dankbarkeit das vergangene Jahr in die Hände des Himmlischen Vaters zurückgelegt haben - und nun mit gläubigem Herzen in die Zukunft gehen: "Gott segne uns beides, Liebes und Leides!" Der Jubel jener Osternachtfeier verstummt nie: "Christus gestern, Christus heute, sein ist die Zeit, sein ist die Ewigkeit!"

Für manche könnte das vergangene Jahr mit Verlust, Enttäuschung, Schmerz belastet gewesen sein, anderen regnete es Glück und Erfolg.

Nach genau gleich vielen Tagen, Wochen und Monaten besitzt keiner mehr genau gleich viel wie zuvor, und niemand steht persönlich noch so da wie er vordem gewesen. Ich meine nicht die unaufhaltsame körperliche Veränderung, ich denke an den geistigen Besitz, an das neu Gelernte und Erfahrene, an religiöse Vertiefung oder Verflachung, an gute Taten oder menschliches Versagen. Es sei, wie es wolle, das Bibelwort gilt: "Wenn das Herz uns anklagt, wissen wir: Gott ist grösser als unser Herz, und kennt alles."

Mag sein, dass einer brummt: Sie sollten in meinen

Schuhen stecken, Herr Festredner! Haben Sie denn eine Ahnung von meinen Sorgen? Ich konnte in der Nacht kaum schlafen, nicht weil mich der Trubel einer Silvesterparty auf Trab hielt, sondern weil ich nicht mehr weiss, wie es überhaupt weiter gehen soll. Gesundheitlich bin ich angeschlagen, immer wirft Höhere Gewalt mein Konzept über den Haufen; was fange ich noch an mit meiner totgelaufenen Ehe, wie komme ich aus einem schuldhaften Verhältnis heraus, was soll aus meinen Söhnen und Töchtern werden, von denen ich gar nicht weiss, in welcher Gesellschaft sie sich diese Nacht ausgetobt haben ... Ist denn nicht die ganze sittliche Ordnung zerfallen, und was soll man noch glauben?

Einfach das, was Gott geoffenbart hat, in der Bibel nachzulesen ist und von allen Kanzeln verkündet wird, was in einem guten Gespräch mit jedem Seelsorger zu erfahren wäre

Glauben an das Gute und die Guten in der Gemeinde, an den bewährten Spruch: "Alle Finsternis in der Welt ist nicht imstande, das Licht einer Kerze auszulöschen."

Auch im Neuen Jahr lässt sich dem Herzenskammerlein kein Schild vorhängen: "Bitte nicht stören!" Christen, der Herr selbst will zunächst einmal stören; er hat es ausdrücklich gesagt: "Ich stehe vor der Türe und klopfe an!"

Er rennt nicht die Tür ein; man kann ihn abweisen wie den Hausierer: Kein Bedarf! Gott aussperren - das ist allerdings fatal ...

Manchen Menschen werden wir begegnen, die uns beschenken und erfreuen; gewiss auch Zeitgenossen, die uns belasten. Es wäre albern, von der Kanzel zu rufen: Alle Bösewichte sollen jetzt einmal aufstehen! Keiner würde sich erheben, einfach darum, weil es gar keine Schurken hier unter uns gibt, höchstens Menschen mit Schwächen und Fehlern, oder solche, die bloss eine andere Wellenlänge haben als wir, darum knattert und pfeift es, wenn man einander zu nahe kommt.

Man hat im Lauf der Zeit so ein Schema christlicher

Lebensführung ausgebildet. - Ja nichts gegen jene, die es treu befolgen! Wer jedoch das Walten des allmächtigen Gottes über die Zeiten hinweg betrachtet, sieht klar, dass der Herr sich ungern auf Schablonen festlegt.

Gott lässt sich an Originalität nicht übertreffen, darum hat er auch jeden Menschen als unwiederholbare Persönlichkeit geprägt und ihm den eigenen Lebensweg vorgezeichnet. Gerade darauf ist denn mancher schon viel weiter vorangeschritten und Gott bereits näher gekommen, als die umstehenden wohlmeinenden oder kritischen Wegmacher es vermuten.

Der Heiligenkalender zeigt uns doch, wie vielfältig die Nachfolge Christi sein kann: Da erscheinen die hochgemuten wie die zaghaften Jünger Jesu, die zeitweiligen Irrläufer, die Wunderbaren und die Wunderlichen, die schliesslich allesamt ihr Ziel erreichten.

Auch das Gotteshaus wird weiterhin in unserer Gemeinde stehen, wo sich die Ortskirche versammelt, die uns von der Taufe bis zum letzten Atemzug, ja über den Tod hinaus begleitet.

Die allerheiligste Dreifaltigkeit wird mit uns sein, "in Gott leben wir in ihm bewegen wir uns und sind wir".

Das Neue Jahr bekommt nicht nur Wert, wenn wir Glanzleistungen in unsern Kalender kritzeln können; das ganze Dasein hat Sinn auch dann, wenn nur hochgemutes Streben, Rechtschaffenheit und Wohlwollen im Buch des Lebens verzeichnet sind.

Es ist durchaus möglich, dass uns im Lebenskampf auch mancherlei Wunden geschlagen werden; dass wir am Ende so ziemlich abgerissen vor dem ewigen Richter erscheinen. Die Narben können jedoch Ehrenzeichen eines Tapferen sein. Der Auferstandene erschien am hohen Ostertag mit seinen Wundmalen ...

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch!